

Das Europäische Sprachenportfolio für Kinder und Jugendliche von 11 bis 15 Jahren

Das Europäische Sprachenportfolio (ESP) – ein Lernbegleiter für lebenslanges Sprachenlernen

«Sprachenvielfalt, Mehrsprachigkeit, lebenslanges Sprachenlernen» ist das diesjährige Thema des «Europäischen Tages der Sprachen», welcher seit vier Jahren jeweils am 26. September gefeiert wird. Für die Schweiz hätte kein besseres Motto gefunden werden können, denn auf diesen Zeitpunkt hin wurde das Europäische Sprachenportfolio für Kinder und Jugendliche (ESP II) lanciert, welches genau diese Anliegen unterstützt. Das neue Instrument für die Altersgruppe der 11- bis 15-Jährigen dient künftig den Kindern und Jugendlichen als persönliches Dokument, mit dem sie ihre individuellen Sprachkenntnisse und ihre Erfahrungen mit andern Kulturen und Sprachen fortlaufend festhalten können. Es ermuntert sie zudem, das eigene Sprachenlernen zu überdenken, nötigenfalls zu verbessern und weiteres Lernen bewusst zu planen.

Ein entsprechendes Sprachenportfolio für alle Schul- und Altersstufen

Das Europäische Sprachenportfolio ist ein Projekt des Europarates, dem die Schweiz seit 1963 angehört, und entstand unter namhafter Beteiligung von schweizerischen Sprachexpertinnen und -experten. Das erste vom Europarat überhaupt validierte Sprachenportfolio war denn auch die schweizerische Version für Jugendliche und Erwachsene (ESP III), welche im Frühjahr 2001 von der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) zur Einführung empfohlen wurde. Gleichzeitig beschloss sie, auch für Kinder und Jugendliche Sprachenportfolios entwickeln zu lassen. Dadurch sollen künftig alle Schülerinnen und Schüler während der gesamten Schulzeit ein ihrem Alter angepasstes Sprachenportfolio verwenden. Die schweizerischen



Arbeit mit der Sprachbiografie: Formular 1 «Sprachen meiner Familie ...».

Sprachenportfolios ESP I bis III sind eine Koproduktion der EDK und des Schulverlags Bern. Das ESP II ist ein ilz-Lehrmittel und wurde in den Jahren 2003–2005 erprobt. Das Gesamtkonzept für die Sprachenportfolios in der Schweiz gliedert sich wie folgt:

Produkt	Altersstufe	Erscheinungstermin
ESP I	Kinder 6–11 Jahre	Pilotfassung ab Sommer 2006 Endfassung ab Sommer 2007
ESP II	Kinder und Jugendliche 11–15 Jahre	erschienen Ende August 2005 (Validierungsnummer 67.2005)
ESP III	Jugendliche ab 15 Jahre und Erwachsene	erschienen Anfang März 2001 (Validierungsnummer 1.2000)
ESP IV	Etudiants/Education Supérieure (Hrsg. Conseil Européen des Langues ELC)	erschienen Anfang 2003 (Validierungsnummer 35.2002)

Das ESP II – für die obligatorische Schulzeit und in allen Landessprachen

Da das ESP für Jugendliche ab 15 Jahren und Erwachsene (ESP III) seit 2001 vor allem auf der Sekundarstufe II allmählich Fuss fasst, ist das ESP II für den Einsatz in der obligatorischen Schulzeit ab der 5. Klasse konzipiert. Hauptziel dieses Portfolios für Kinder und Jugendliche ist es, die Schülerinnen und

Schüler mit der sprachlichen und kulturellen Vielfalt im Sinne der Mehrsprachigkeit vertraut zu machen und sie auf die Arbeit mit dem Portfolio für Jugendliche und Erwachsene (ESP III) vorzubereiten.

Wie alle Sprachenportfolios erfüllt auch das ESP II verschiedene Funktionen. Es ist:

- ein Informationsinstrument zur Dokumentation und Präsentation von Kenntnissen in verschiedenen schulisch oder ausserschulisch erworbenen Sprachen sowie von interkulturellen Erfahrungen,
- ein Lernbegleiter für die selbständige Beurteilung von Sprachkenntnissen und die Reflexion von Sprachlernerfahrungen; es erleichtert die persönliche Planung des Sprachenlernens,
- ein Instrument, welches den Aufbau und die Entwicklung des Sprachenlernens sichtbar macht.

Auch das ESP II besteht aus den bekannten drei Teilen:

- Der europäische Sprachenpass wurde aus dem ESP III übernommen. Er gibt einen Überblick über den Stand der Sprachkenntnisse und informiert zusammenfassend über die Sprachlernerfahrungen. Die Skalen basieren auf dem Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen für Sprachen, der im Jahr 2000 vom Europarat verabschiedet wurde.
- Die Sprachbiografie dokumentiert die persönliche Geschichte des Sprachenlernens. Sie enthält auch Instrumente zur Selbstbeurteilung (Checklisten).
- Das Dossier ist eine Sammlung eigener Spracharbeiten, welche exemplarische, in verschiedenen Sprachen hergestellte Produkte enthält. Im ESP II ist es zweigeteilt in ein Arbeitsdossier und ein Präsentationsdossier.

Das ESP II weist zudem einige wichtige Besonderheiten auf: Vier Landessprachen – und etwas Englisch:

In dieser Altersstufe sollen die Lernenden das Sprachenportfolio in ihrer Lokal- bzw. Schulsprache erhalten. Darum gibt es nun neben Deutsch, Französisch und Italienisch auch eine Version in der vierten Landessprache – und zwar Rumantsch Grischun. Damit ist das ESP II wohl das einzige Lernmittel in der Schweiz, das in allen Sprachregionen zur Anwendung kommt. Die Schülerinnen und Schüler begegnen im ESP II auch Englisch in verschiedenen Überschriften, in Texten der Anleitungsbroschüre sowie im Sprachenpass (u. a. Globalskala).

Separate Anleitungsbroschüre mit Lernstrategien: Die grafisch sehr ansprechend gestaltete Anleitung dient den Lernenden als Gebrauchsanweisung. Sie finden allgemeine Informationen über das Sprachenportfolio, über die Bedeutung der drei Teile sowie Tipps mit Beispielen zum Ausfüllen der Formulare. Diese erscheinen im Querformat, damit genügend Platz für das Ausfüllen zur Verfügung steht. Einen wichtigen Raum nehmen die Anregungen zum erfolgreichen Sprachenlernen ein. Zu den verschiedenen Fertigkeiten gibt es Hinweise und Formulare, auf denen verschiedene Lernstrategien festge-

halten werden können. Obwohl die Sprache möglichst gut der Altersstufe angepasst wurde, benötigen jüngere Lernende am Anfang noch Unterstützung durch die Lehrperson.

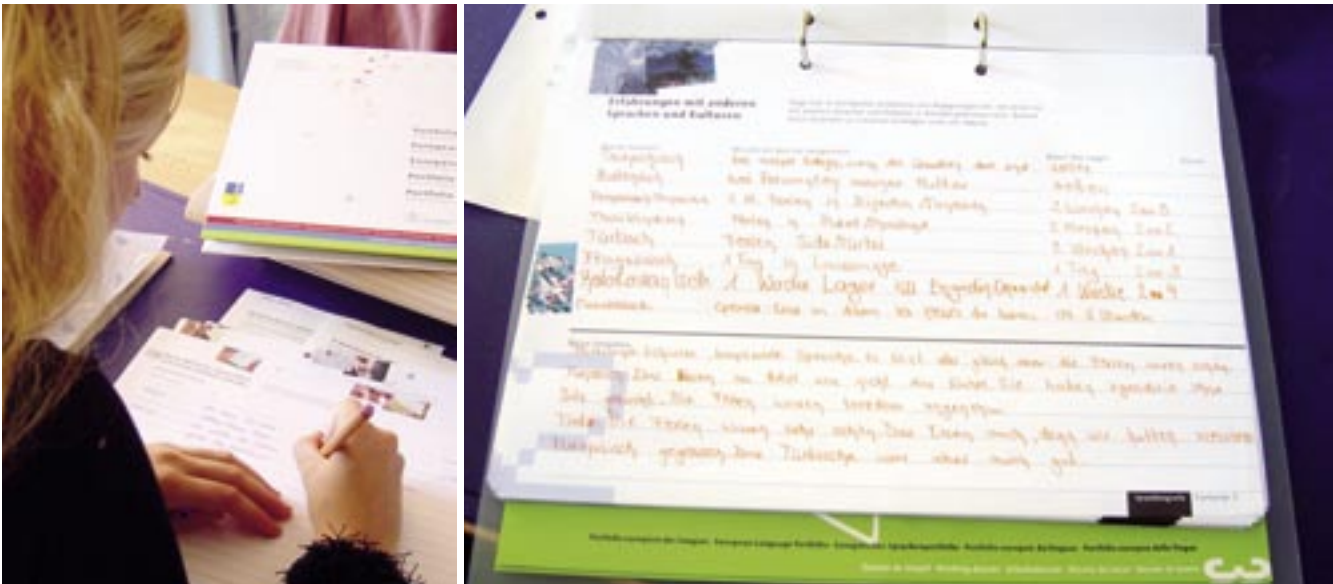
Verfeinerter Raster zur Selbstbeurteilung: In Ergänzung zu den sechs vom Europarat festgelegten Niveaustufen (A 1 bis C 2) wurden im Projekt IEF¹ der drei deutschschweizerischen EDK-Regionen zusätzliche, dem Alter der Lernenden angepasste Kompetenzbeschreibungen sowie feinere Unterteilungen der Niveaustufen erarbeitet: Neu gibt es nun die Zwischenniveaus A 1.1 und A 1.2, A 2.1 und A 2.2 sowie B 1.1 und B 1.2. Dadurch können schneller Lernfortschritte festgestellt werden.

Profil der Sprachkenntnisse: Als Ergänzung zum Sprachenpass, der gegen Ende der obligatorischen Schulzeit ausgefüllt wird, wurde ein Formular geschaffen, auf dem die Lernenden regelmässig ihren Lernstand anhand der Zwischenniveaus festhalten können. Empfohlen wird, das Profil mindestens einmal jährlich oder bei einem Schulwechsel nachzuführen. Damit werden die Kompetenzen in den verschiedenen Fertigkeiten auf einen Blick ersichtlich.

Verfeinerte Checklisten: Die Checklisten zur Selbsteinschätzung der Sprachkompetenzen wurden vom verfeinerten Raster zur Selbstbe-

¹ Projekt «Instrumente für die Evaluation von Fremdsprachkompetenzen (IEF)» der drei deutschschweizerischen EDK-Regionen. Projektleitung IEF, Bildungsplanung Zentralschweiz, Luzern.





Arbeit mit der Sprachbiografie: Formular 11.2 «Meine nächsten Schritte» (Bild links). Arbeit mit der Sprachbiografie: Formular 2 «Erfahrungen mit anderen Sprachen und Kulturen» (Bild rechts).

urteilung mit den Zwischenniveaus abgeleitet. Die Deskriptoren entstammen dem Projekt IEF und tragen der Altersstufe mit ihren spezifischen Themen Rechnung.

Dossier: Im Arbeitsdossier bewahren die Lernenden Entwürfe und fertige Produkte auf, die beim Sprachenlernen entstehen. Auch das Nachdenken über den Lernprozess und Begegnungen mit andern Kulturen können dokumentiert werden.

Das Präsentationsdossier ist gewissermassen das Schaufenster, in dem eigene Arbeiten und Dokumente andern Leuten gezeigt werden können. Die Lernenden erhalten entsprechende Anregungen.

Dem ESP II für die 11- bis 15-Jährigen kommt die Bedeutung zu, Mittelbau mit Brückenfunktion zwischen dem in Entwicklung begriffenen Anfängerportfolio (ESP I) und dem ESP für Jugendliche und Erwachsene (ESP III) zu sein. Das ESP II bildet die Klammer zwischen der Primarschule und der Sekundarstufe I und deckt den Zeitraum ab, in welchem in der obligatorischen Schule zukünftig die zweite und weitere Fremdsprachen systematisch gelernt

werden. Deshalb wird das ESP II von den Lernenden nach der Primarschule in die Sekundarstufe I mitgenommen. Es zeichnet sich ab, dass das ESP II bis zum Ende der obligatorischen Schulzeit verwendet wird. Beim Umstieg auf das ESP III am Anfang der Sekundarstufe II (Berufs- und Mittelschulen) werden bestimmte Teile, z. B. der Sprachenpass oder Dokumente aus dem Dossier, in das ESP III eingegliedert.

Die Rolle der Sprachenportfolios für die Koordination des Sprachenunterrichts

Das ESP spielt nicht nur als pädagogische Innovation beim Sprachenlernen eine wichtige Rolle, sondern auch im Rahmen der gesamtschweizerischen Koordination des Sprachenunterrichts. Am 25. März 2004 beschloss die Plenarversammlung der Schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK), den Sprachenunterricht in der obligatorischen Schule zu koordinieren, und einigte

sich auf eine Strategie und einen Arbeitsplan für die gesamtschweizerische Koordination mit verschiedenen Instrumenten:

- Für den Fremdsprachenunterricht und die Festlegung der Anforderungsniveaus in den Fremdsprachen stützen sich die Kantone auf den Gemeinsamen europäischen Referenzrahmen für Sprachen (GER) des Europarates.
- Mindestanforderungen bezüglich Sprachkompetenzen werden im Rahmen des Projektes HarmoS der EDK festgelegt.
- Das Europäische Sprachenportfolio wird eingeführt, sodass alle Schülerinnen und Schüler während der gesamten Schulzeit ein ESP in einer für das entsprechende Alter angepassten Fassung verwenden.
- Die Anforderungen in der Lehrerinnen- und Lehrerausbildung werden koordiniert, d. h. die Festlegung der Sprachkompetenzniveaus erfolgt gestützt auf die Referenzniveaus des GER.
- Die Gestaltung und die Ergebnisse des Sprachenunterrichts werden auf regionaler und gesamtschweizerischer Ebene evaluiert.

Diese Koordinationsinstrumente stehen in einem systemischen Zusammenhang und nehmen gegenseitig im Rahmen des Bildungssystems aufeinander Bezug:

Zielvorgaben: Ausgangspunkt für die künftigen Zielvorgaben im Sprachenunterricht aller Bildungsstufen ist der GER mit den international definierten Kompetenzbeschreibungen. Im Rahmen des EDK-Projekts HarmoS (2004–2008) werden die auf den verschiedenen Bildungsstufen zu erreichenden Kompetenzniveaus festgelegt. In der Folge werden diese Zielvorgaben in die Lehrpläne der Regionen bzw. der Kantone einfließen.

Lehr- und Lernprogramme: Neue Sprachlehrmittel nehmen bereits heute Bezug auf die Kompetenzbeschreibungen und -niveaus des GER und werden dies künftig noch expliziter tun. Immer mehr private Sprachkursanbieter deklarieren das Anforderungsniveau ihrer Programme gemäss dem GER.

Ergebnissicherung – Evaluation und

Zertifizierung: Neue Evaluationsinstrumente und Sprachtests basieren auf den Kompetenzbeschreibungen und -niveaus des GER. Für die obligatorische Schule der deutschsprachigen Schweiz wurden im Projekt IEF Evaluationsinstrumente für alle Kompetenzbereiche in Englisch und Französisch entwickelt, welche sich auf den GER bzw. das ESP abstützen. Immer mehr Sprachprüfungen und praktisch alle wichtigen europäischen Sprachzertifikate deklarieren das erreichte Kompetenzniveau gemäss dem GER und sind somit international vergleichbar.

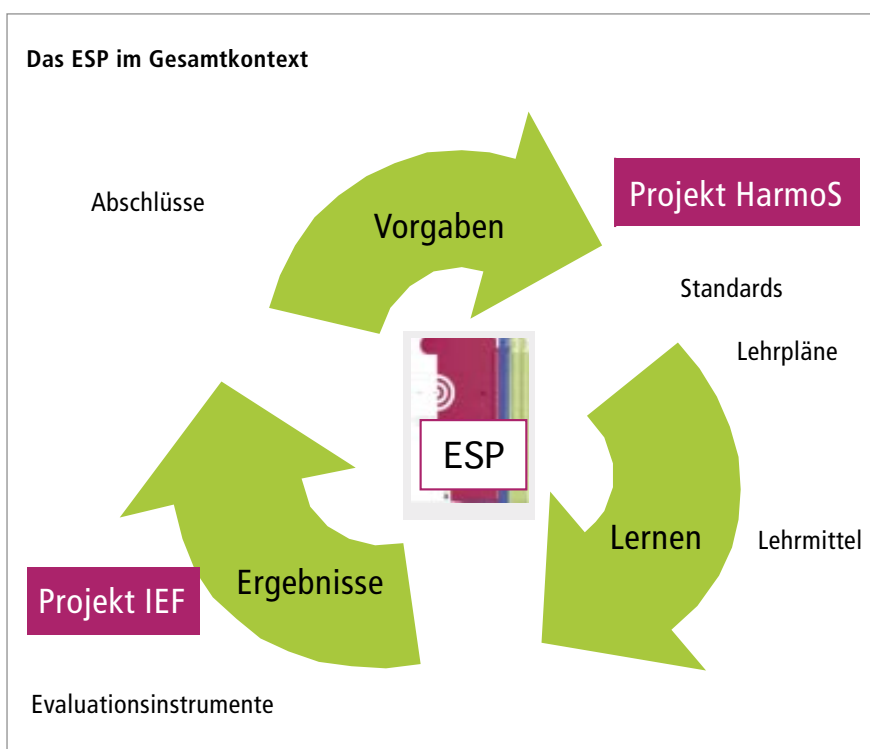
Sprachenportfolio: Das ESP nimmt in diesem Gesamtkontext eine verbindende Rolle ein.

□ **Vorgaben:** Das ESP enthält die Globalskalen des GER sowie die Kompetenzbeschreibungen und -niveaus. Die Lernenden ersehen daraus, welche Ziele beim Sprachenlernen zu erreichen sind, und erhalten dadurch Transparenz für ihren Lernprozess.

- **Lernen:** Das ESP ermöglicht es den Lernenden, ihren Lernprozess zu dokumentieren, ob sie nun mit oder ohne Lehrmittel bzw. inner- oder ausserhalb schulischer Institutionen lernen. Dabei ist stets der Bezug zum GER gewährleistet.
- **Ergebnisse:** Das ESP bietet den Lernenden die Gelegenheit, über die ganze Lebenszeit das beim Sprachenlernen Erreichte zu dokumentieren. Ob sie nun Sprachprüfungen absolviert und Zertifikate erhalten haben oder ob sie durch Selbstbeurteilung ihre Kenntnisse überprüft haben: Das ESP ermöglicht es, das Erreichte in einer international vergleichbaren Sprache darzustellen und in den entsprechenden Bezugsrahmen des GER zu setzen.

Koordinierte Einführung des ESP in den Kantonen

Das ESP ist kein Lehrmittel im herkömmlichen Sinn. Es ist ein persönliches Dokument und gehört den Lernenden. Das ESP II wird den Schülerinnen und Schülern unentgeltlich abgegeben und in den Sprachenunterricht der Primar- und Sekundarschule eingebaut. Es gilt, die Arbeit mit dem ESP in Einklang zu bringen mit dem lehrmittelbezogenen Unterricht sowie der Beurteilungspraxis. Aus diesem Grund ist eine gute Information und Weiterbildung der Lehrpersonen nötig. Die EDK-Regionen und Kantone koordinieren dabei ihr Vorgehen sowohl in der Konzept- als auch in der Einführungsphase. Die Koordination geschieht im Rahmen der Koordinationsgruppe Sprachen (KOGS) der EDK bzw. in den sprachregionalen Koordinationsgremien. Im laufenden Jahr findet eine gemeinsame Kaderausbildung der drei deutschschweizerischen EDK-Regionen statt, damit ab 2006 in den Kantonen Einführungskurse für Lehrpersonen angeboten werden können. Die Einführung des ESP II wird in den nächsten Jahren



auf freiwilliger Basis erfolgen, und zwar parallel in der Primarschule (5. Klasse) und in der Sekundarstufe I. Sie wird nach Möglichkeit mit anderen Vorhaben im Sprachbereich gekoppelt (neue Beurteilungsinstrumente, Einführung von Englisch in der Primarschule). Gemäss Vorgaben der EDK sollen bis 2010 alle Schülerinnen und Schüler in der obligatorischen Schulzeit mit dem ESP I (7- bis 11-Jährige) bzw. dem ESP II arbeiten. Die genauen Zeitpläne der Einführung werden zurzeit in den Regionen und Kantonen erarbeitet. In allen Kantonen sind Kontaktpersonen für die ESP-Belange bezeichnet worden (Liste sowie weitere Informationen auf www.sprachenportfolio.ch).

Praxisbeispiel 1

Die 6. Primarklasse von Frau Elsbeth Edelmann in Kehrsatz bei Bern arbeitet seit einem

Jahr regelmässig mit dem Sprachenportfolio. Bereits haben die Schülerinnen und Schüler einige Teile der Sprachbiografie bearbeitet und persönliche Arbeiten im Dossier abgelegt. Dabei werden die Kinder immer wieder angehalten, über ihr Lernen nachzudenken. Am Ende der 5. Klasse schnupperten sie zum ersten Male im Teil «Sprachenpass». Unter Anleitung ihrer Lehrerin haben die Schülerinnen und Schüler versucht, sich mit den Checklisten der Kompetenzen Hören, Lesen, am Gespräch teilnehmen und zusammenhängend sprechen in Französisch selbst einzuschätzen. Dieser erste Kontakt beschränkte sich auf das Niveau A1 (A 1.1/A 1.2). Die Kompetenz «Schreiben» wurde bewusst weggelassen, da diese bei Fünftklässlern noch eine untergeordnete Rolle spielt.

Regelmässig erhält die Klasse auch längerfristige Aufträge, die dann im Dossier abgelegt werden können (z. B. sein/ihr Zimmer zeichnen und beschriften, evtl. beschreiben). Vor

den Sommerferien unterhielt sich die Klasse über die bevorstehenden Ferien, Reiseziele usw. Frau Edelmann ermunterte die Schülerinnen und Schüler, bewusst hinzuhören, besonders in anderssprachigen Regionen und Ländern, sowie auf kulturelle Eigenarten zu achten. Nach den Ferien berichteten die Kinder über ihre Erlebnisse und Erfahrungen und brachten Erinnerungsgegenstände mit. Im Anschluss ergänzten die Schülerinnen und Schüler das entsprechende Formular in ihrem Portfolio.

Praxisbeispiel 2

Beatrice Weder unterrichtet Englisch an einer 2. Realklasse (8. Schuljahr) in St. Gallen. Auch ihre Schülerinnen und Schüler brachten typische Gegenstände aus ihren Ferien in den Englischunterricht mit. In Gruppen stellten sie sich gegenseitig diese Ferienerinnerungen

Lesen

Checklisten zur Selbsteinschätzung
Markiere das jeweilige Feld oder die jeweiligen Felder, welche deine Selbsteinschätzung wiedergeben.

Name: *Nadja*
Sprache: *Französisch*

Datum: *01.04.2005*

Kompetenz	A1		A2	
	Ich kann...	Früher	Ich kann...	Früher
A1.1 Ich kann im Schullehrtag einige ganz kurze Arbeitsanweisungen verstehen, wenn ich sie schon ein paar Mal genau so oder ähnlich angestossen habe.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich kann aus einem Einladungsbrief herauslesen, zu was ich eingeladen werde, und an welchem Tag, um wie viel Uhr ich wo sein soll.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich kann in einfacheren Texten einzelne Ausdrücke und ganz einfache Sätze verstehen, wenn ich das Wörterbuch zu Hilfe nehmen kann.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich kann auf Plakaten, Flyern und Schildern einfache Informationen (z.B. zu Ort, Zeit oder Preisen) finden und verstehen.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
A1.2 Ich kann ein Formular gut genug verstehen, um zu wissen, wo ich die wichtigsten Angaben zu mir selbst (Name, Wohnort, Geburtsdatum, Adresse) hinschreiben muss.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich kann mir bei einfacherem Informationsmaterial eine Vorstellung vom Inhalt machen, besonders wenn es Bilder gibt, die mir beim Verstehen helfen.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich kann einen sehr kurzen, einfachen Text Satz für Satz lesen und verstehen; dabei nehme ich die Informationen heraus, die mir am klarsten scheinen, und lese sie, wenn nötig, mehrmals.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich kann in Texten einzelne Wörter verstehen, und in vielen längeren Wörtern kann ich bekannte Wortteile erkennen (z.B. Vorsätze, Nachsilben und Endungen).	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich kann Wörter und Ausdrücke auf Schildern verstehen, denen man im Alltag oft begegnet (z.B. 'Bahnhof', 'Parkplatz', 'Rauchen verboten', 'Zugang').	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich komme bei kurzen, einfachen Bilderbeschreibungen zurecht, wenn ich schon vieles aus den Bildern erraten kann.	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich kann in leserischen, Veranstaltungsprogrammen oder auf Plakaten einfache, wichtige Informationen finden und verstehen (z.B. was angeboten wird, was es kostet, wann und wo etwas stattfindet).	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich kann kurze, einfache Mitteilungen verstehen (z.B. Glückwünsche, eine Einladung oder einen Vorschlag, wann man sich treffen könnte).	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input checked="" type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>



in der Zielsprache vor und erklärten, welchen Zusammenhang der entsprechende Gegenstand mit den Ferien hat. Der dazu benötigte Wortschatz sowie einige hilfreiche Redemittel waren mit der Klasse vorgängig erarbeitet worden. Nach dieser Vorstellungsrunde konkretisierten und vertieften die Schülerinnen und Schüler ihre Aussagen auf Deutsch anhand einiger Leitfragen. Im Plenum tauschten sie die Ergebnisse aus den einzelnen Gruppen aus. Danach unterhielten sich die Gruppen über Kontakte, die sie bereits mit anderen Kulturen und Sprachen gemacht haben. Die Erfahrungen wurden auf einem grossen Plakat gesammelt und geordnet (Essen, Nachbarn, Freundinnen/Freunde, Reisen, Feste usw.). Nach einer kurzen Besprechung im Plenum erhielten die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, die Plakate der anderen Gruppen anzuschauen und Fragen zu stellen. Zum Abschluss der Lektion füllten alle Schülerinnen und Schüler in ihrem Sprachenportfolio das Formular «Erfahrungen mit andern Kulturen und Sprachen» (Sprachbiografie) aus. ■



Autor:
Hans Ulrich Bosshard, pädagogischer Mitarbeiter im Regionalsekretariat der EDK Ostschweiz, St. Gallen, Präsident der Steuerungsgruppe ESP der EDK

Praxisbeispiele:
Simone Bersinger, Sekundarlehrerin phil I, St. Gallen, Beauftragte ESP im ED St. Gallen, Mitautorin ESP II